



Fünf Fakten, die Mut machen

Darmkrebs ist der zweithäufigste Tumor in der westlichen Welt und viele Ängste sind damit verbunden. Entsprechend groß ist die Versuchung, lieber nicht zur Vorsorge zu gehen, sie Jahr für Jahr aufzuschieben. Dabei gibt es keinen Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Denn: Je früher Darmkrebs erkannt wird, desto besser sind die Chancen auf Heilung.

Die Überlebenschancen steigen

Etwa 63.000 Menschen in Deutschland erkranken pro Jahr an Darmkrebs, 24.400 Menschen sterben an ihm. Das sind hohe Zahlen, aber tendenziell sinken sie: Zwischen den Jahren 2000 und 2016 ging die Zahl der Neuerkrankungen um ein Viertel zurück. Die Sterblichkeit sank sogar noch deutlicher, bei Männern um 35,8 Prozent, bei Frauen um 40,5 Prozent. Dafür sind zwei Faktoren entscheidend: konsequente Vorsorgeuntersuchungen und ausgereifte, individuelle Therapieansätze.

Komplexe Therapien für jeden Einzelfall

Darmkrebs ist höchst individuell – und dem kann die Medizin immer besser Rechnung tragen. In Diagnostik, Einordnung und Therapie hat sie während der letzten 20 Jahre enorme Fortschritte gemacht. Und auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist heute selbstverständlich: In Tumorkonferenzen tauschen sich Fachleute über das optimale Behandlungskonzept für jede Patientin und jeden Patienten aus.

Im frühen Stadium reichen kleinste Eingriffe

Je früher Darmkrebs oder seine Vorstadien (z. B. wenn sich Polypen gebildet haben) erkannt werden, desto besser lässt sich eine schwere Erkrankung vermeiden. Wer konsequent zur Vorsorge geht, wird voraussichtlich nie mit einer komplexen Darmkrebstherapie konfrontiert sein.

Bei der Darmspiegelung (Koloskopie) können frühe Krebsstadien erkannt und mit minimalen Eingriffen beseitigt werden. Die gesetzlichen Krankenkassen zahlen Männern die Koloskopie ab 50 Jahren, Frauen ab 55 Jahren. Wer familiär vorbelastet ist, sollte schon

in jungen Erwachsenenjahren mit regelmäßigen Darmspiegelungen beginnen. Auch diese Kosten übernehmen die Kassen.

Therapien: So aggressiv wie nötig, so schonend wie möglich

Wird der Tumor operativ entfernt, geschieht dies im St. Joseph Krankenhaus minimal-invasiv, wann immer möglich. Nach dem Eingriff trägt eine moderne, individuell abgestimmte Therapie zur raschen Genesung bei.

Viele Patientinnen und Patienten haben mehr Angst vor einer Chemotherapie als vor der Krebserkrankung als solcher. Tatsächlich können Chemotherapien heftig sein – bei Darmkrebs sind sie aber in der Regel gut verträglich: Hier kommen meist leicht- bis mittelgradige Medikamente zum Einsatz, die eine gute Lebensqualität versprechen, ohne belastende Nebenwirkungen wie Haarausfall und ständige Übelkeit.

Metastasen bedeuten nicht das Ende

Aus der Diagnose Darmkrebs ziehen viele die Schlussfolgerung: Metastasen, Streukrebs, Aussichtslosigkeit. Das stimmt so aber nicht. Was richtig ist: Je heftiger der Tumor gestreut hat, desto schlechter sind die Perspektiven. Aber: Können die Metastasen durch eine Operation vollständig entfernt oder zerstört werden, ist bei bis zu 40 Prozent der Betroffenen Heilung zu erwarten. Viele andere werden zwar nicht geheilt, doch sie können mit dem Tumor leben: Mit ständig neu abgestimmter Therapie gewinnen sie Lebenszeit und Lebensqualität.

Schützen Sie Ihren Darm. Gehen Sie zur Vorsorge. Wird bei Ihnen Darmkrebs erkannt, stehen wir an Ihrer Seite.